

Allgemein

Die 881 bei der Ersterwähnung von Flacht genannte Kirche war höchstwahrscheinlich eine Holzkirche. Seit wann diese damals schon bestand, ist nicht bekannt. Sie gehörte dem Salvatorkloster in Prüm/Eifel, das hier auch einen Fronhof besaß. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt, aber vor 1226, ging die Pfarrkirche, nunmehr ein Steinbau, an das St. Florinstift in Koblenz über und verblieb dort bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts (Reformation).

Die seitdem evangelische Kirche ist seit alter Zeit der Mittelpunkt des Kirchspiels Flacht, Niederneisen und Holzheim.

Der Kirchhof (Friedhof)

Um 800 n.Chr. wurde allgemein die Totenbestattung bei den Kirchen angeordnet, daher kommt auch der Name „Kirch“-hof. Alle Toten des Kirchspiels fanden auf beiden Seiten der Kirche ihre letzte Ruhestätte. Der relativ kleine Begräbnisplatz war im Hinblick auf die geringen Einwohnerzahlen der damaligen Zeit durchaus ausreichend. – Der jetzige Friedhof gegenüber der Kirche wurde 1831 für Flacht und Niederneisen neu angelegt und wird bis heute genutzt. Damit war der alte Kirchhof (auch „Todenhof“ genannt) geschlossen; er wurde 1881 eingeebnet und eingesät, weil er „zu einer Wildnis verkommen war.“ Holzheim hat seit 1822 einen eigenen Friedhof.

A u ß e n

Luther-Linde

Anlässlich des Reformationsfestes 1892 wurde der Platz um die Kirche „neu geordnet“. Bei dieser Gelegenheit hat man einen jungen Lindenbaum, der bis dahin im Pfarrhof stand, nach hier verpflanzt (auf der Niederneisener Seite) und ihm den Namen „Luther-Linde“ gegeben. Der Baum ist demnach mehr als 110 Jahre alt.

Grabplatte Kreuzler

An der Treppe zum Heizungskeller vorbei gelangt man an die in die hintere Außenwand der Kirche eingelassene Grabplatte des 1641 verstorbenen Johan

Daniel Kreuzler, dessen Grab 1929 anlässlich einer Kirchenrenovierung links unter dem Altar entdeckt wurde. – K. stammte aus Niederneisen und war während des 30-jährigen Krieges bei einer eigens zur Abwehr kleinerer marodierender Verbände gebildeten Truppe im Bereich der Grafschaft Diez als Landhauptmann eingesetzt. Wegen seiner großen Verdienste ist er in der Kirche beigesetzt worden.

Die Grabplatte schmückt im oberen Teil das Familienwappen mit den Initialen des Ehemannes I.D.K. (Iohan Daniel Kreuzler) und der Ehefrau A.M.B. (Anna Maria Binkmehl). Darunter der Bibelspruch (sic!): SELIG SEIND DIE TODEN DIE IM DIM HERREN STERBEN VON NUN AN, DAN SIE RUHEN VON IHRER ARBEIT. OFFENBAR. 14. Der Plattenrand trägt umlaufend die Inschrift (sic!): ANNO 1641. DEN 10. AUGUSTI STARB DER ERHNVEST UND MANHAFFTT IOHAN DANIEL KREUSLER LANDTHAUPTMAN DER GRAFFCHAFFT DIETZ. SEINES ALTERS 33 IAHR. DESEN SEELEN GOTT GENADE. AMEN. °)

Grabplatte Schaus

An der Außenwand befindet sich eine weitere Grabplatte, die ebenfalls 1929 geborgen wurde. Sie gehörte zum Grab des 1642 verstorbenen Flachter Pfarrers Schaus, der unter dem Altar auf der rechten Seite beigesetzt worden war. Schaus war 43 Jahre Pfarrer in Flacht und hat während der Zeit des 30-jährigen Krieges auch noch Schulunterricht gehalten.

Inschrift auf der Grabplatte (sic!): ANNO M.D.C.XLII. DE DEN. IV. TAG MAI STARB DER EHRWÜRDIDIG UND WOHLGELAHRTE PHILIPPUS SHAUSIUS SEINES ALTERS LXV. IAHR. DIESER KIRCHEN PFARHERR 43 IAHR. DESEN SEELEN GOTT GENADE. ICH HAB EINEN GUTEN KAMPF GEKAEMPHFT. ICH HAB DEN LAUF VOLLEDT. ICH HAB GLAUBEN GEHALTEN. HINFORT IST MIR BEIGELEGT DIE KRON DER GERECHTIGKEIT. °)

Zwingli-Linde

Zugleich mit der Luther-Linde wurde auf der Flachter Seite der Kirche 1892 eine weitere Linde gepflanzt und zur Erinnerung an die Entstehung der reformierten Kirche nach dem Schweizer Reformator Zwingli benannt.

I n n e n

Schiff und Chorraum

Das Schiff wurde um 1700 neu erbaut, 1778 im Innern in die heutige Gestalt verändert. Schiff und Chor haben flache Decken und hohes Mansardendach, das um den achteckig geschlossenen Chor ohne Absatz herumläuft. Die einmal abgesetzten Strebepfeiler laufen sich unter dem stark ausladenden Dachgesims tot, was der Chorsicht einen besonderen, kräftigen Charakter verleiht. Der Chor ist im Kern wohl noch gotisch (14. Jahrhundert). Die schlanken Chorfenster sind spitzbogig geschlossen. An den Wänden befinden sich freigelegte mittelalterliche Wandmalereien von kunstgeschichtlicher Bedeutung. Die dreiseitigen Emporen werden von toskanischen Säulen getragen. Das Innere der Kirche ist geprägt durch die ländlich-barocke Ausgestaltung von 1778, die bei der Renovierung 1968/69 wiederhergestellt wurde.

Kanzel

Die barocke Kanzel stammt aus dem Jahre 1781 (Jahreszahl auf dem Schaft eingeritzt). Die zur Kanzel führende Treppe wird gestützt von einer im Kirchturm vorgefundenen romanischen Holzsäule mit reich verziertem Holzkapitell.

Orgel

Hinter dem mit Schnitzwerk verzierten barocken Orgelsprospekt (wahrscheinlich aus der Werkstatt des Orgelbauers Wang/Hadamar) verbirgt sich eine 1970 eingebaute zweimanualige Weigle-Organ mit 15 Registern. Die Orgel steht auf einer Empore im Chorraum über Altar und Kanzel.

Kirchturm

Der älteste Teil der Kirche ist der 32 m hohe, romanische, viergiebelige Westturm, der Beweis für eine sehr frühe Bauzeit ist (wahrscheinlich um 1200). Im obersten Turmstockwerk und in den Giebeln sind 2 teils durch Säulchen, teils durch Pilaster-Pfeiler getrennte Rundbogenfenster eingebaut. Von den Säulchen hat das an der Westseite ein Würfelkapitell. Die Basis hat attische Gliederung, die Kämpfersteine die übliche Form. – Turm, Kirchenschiff und Chorraum bilden eine harmonische Einheit.

Glocken

Das Geläut besteht aus 3 Glocken.

Die älteste stammt aus dem Jahre 1499, ist also mehr als 500 Jahre alt. Wir hören sie einzeln als Vater-unser- oder als Sterbeglocke (kündet vom Tod eines Kirchenmitglieds). Die mittelalterliche A-Glocke hat 99 cm Durchmesser und wiegt 550 kg. Sie trägt die Inschrift „Anna heissen ich-den Lebigen rufe ich-dye Doden beschrien ich-bosse wedder vertriebn ich-Conrat zu Mencz goss mich 1499“. Stilisierte Medailons zeigen, über die Glocke verteilt, die Symbole der 4 Evangelisten, den Engel, den man von alters her dem Matthäus zuordnet, den Löwen des Markus, den Stier des Lukas und den Adler des Johannes. Daneben noch in größerem Format das Hauptmotiv der Glocke: Anna selbdritt, also die heilige Anna mit ihrer Tochter Maria und das Jesuskind, darüber die Taube des Heiligen Geistes. Die Glocke wird als „Anna-Glocke“ bezeichnet.

Nach Verlusten durch kriegsbedingte Abgaben wurde das Geläut 1951 um 2 neue Glocken aufgefüllt.

Die kleinere in der oberen Etage hat man „Glocke der Freude“ genannt. Sie trägt die Inschrift „Freut euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch“. Sie ist auf den Ton H gestimmt und hat am unteren Rand einen Durchmesser von 83 cm und wiegt 360 kg.

Die große Glocke ist 900 kg schwer und hat einen Durchmesser von 115 cm. Sie ist die Glocke des Gebets. Auf Fis gestimmt gibt sie den tiefsten Ton

und bildet so die Grundlage des Geläuts. Die Vorderansicht trägt die Inschrift „Betet ohne Unterlaß“. Neben diesem Hauptmotiv laufen um das ganze Rund 2 Schriftzeilen in halb so hohen Lettern. Sie lauten „Psalm 25,6: Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und deine Güte, die von der Welt her gewesen ist“. Darunter steht „Den Toten der Weltkriege 1914-1918 und 1939-1945 zum Gedächtnis“. Diese Glocke erfüllt auch die Funktion der Uhr.

Seit 1963 werden die Glocken elektrisch geläutet (vorher durch Seilzug).

Ergänzend:

1960 wurde anlässlich von Außenputzarbeiten auf der Niederneisener Seite eine alte Türöffnung freigelegt. Diese Tür war 1838 zugemauert worden, als das an dieser Stelle befindliche Fenster hergestellt wurde. Auch auf der gegenüber liegenden Flachter Seite lassen gewisse bauliche Merkmale die Annahme zu, daß sich auch dort einst eine Tür befand. Nach diesem Türenbefund ist die schon länger bestehende Vermutung bestätigt, daß der Kirchturm die jetzt vorhandene Haupteingangstüröffnung nicht hatte, was weiter auch aus dem Mauerwerksbefund beim Einsetzen der neuen Türgewände des Haupteingangs hervorgeht. Damit ist auch weiter geklärt, warum bei der stattgefundenen Turmfundamentsverstärkung nur eine geringe Fundamenttiefe festgestellt wurde. An dem früher außen türlosen Kirchturm lag oben das Erdreich höher, entsprechend dem gegenüber liegenden Gelände vor dem Friedhof, bis durch den Aarstraßeneinschnitt (Neubau der Aarstraße zwischen 1853 bis 1859) die Erde abgegraben und der jetzige Zugang mit Freitreppenanlage geschaffen wurde.

Verfasst im Jahre 2004 von W. Kuhmann (Arbeitsgruppe Dorfchronik Flacht) aus „Sehenswerte Kirchen“ von Bezenberger/Fischer und unter Verwendung der Aufzeichnungen von Volkmar Klose und aufgrund eigener Ermittlungen.

*) Nach der Restaurierung der Grabplatten mussten frühere Wiedergaben der Inschriften revidiert werden.

Kontakt: Gemeindebüro Tel.: 06432-61398

Kirchenführung in Flacht

